

Kärnten Slowenien Friaul

TAUFSTEINE & TAUFBECKEN



Raiffeisen
Meine Bank



WIENER
STÄDTISCHE
VIENNA INSURANCE GROUP

ÜBERSICHTSKARTE DER KIRCHEN
Kärnten (S. 12) Slowenien (S. 34) Friaul (S. 52)



Kärnten Slowenien Friaul
TAUFSTEINE & TAUFBECKEN



INHALT

Vorwort von Diözesanbischof Dr. Alois Schwarz	4
Vorwort von Mag. Georg Messner Vorstandsdirektor der Raiffeisen Landesbank Kärnten	6
Vorwort von Erich Obertausch Landesdirektor der Wiener Städtischen Versicherung Kärnten/Osttirol	8
Taufsteine und Taufbecken im Alpen-Adria-Raum Mag. Dr. Rosmarie Schiestl Diözesankonservatorin der Diözese Gurk	10
KÄRNTEN	
Außerteuchen	14
Bad Kleinkirchheim	16
Damtschach	18
Friesach	20
Hüttenberg	22
Klagenfurt-Wölfnitz	24
Rinkenbergl/Vogrče	26
St. Peter im Katschtal	28
Sternberg/Strmec	30
Villach-St. Jakob	32

SLOWENIEN

Celje	36
Koper	38
Ljubljana-Šiška	40
Ormož	42
Piran	44
Šmartno ob Paki	46
Velika Nedelja	48
Zreče	50

FRIAUL

Aquileia	54
Buja	56
Cividale	58
Gemona	60
San Daniele del Friuli	62
Spilimbergo	64
Trieste	66

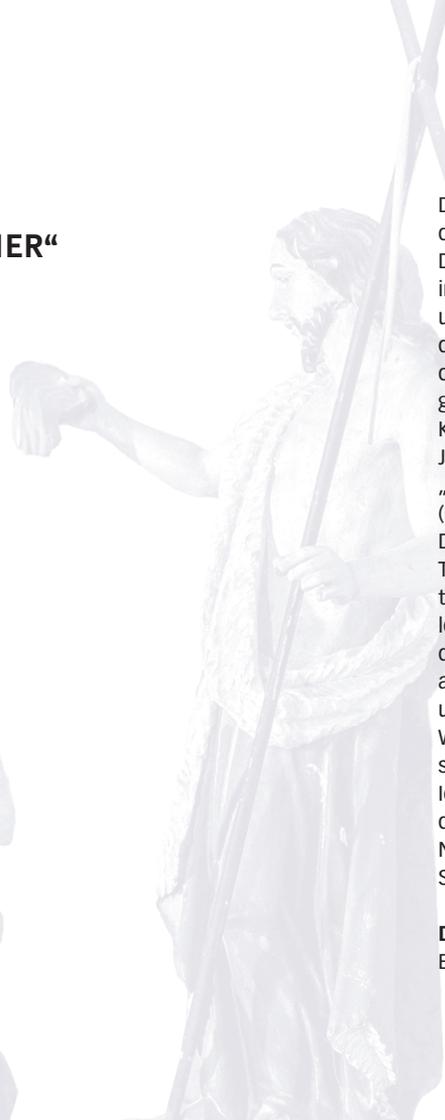
Verwendete Literatur	70
Impressum	72

ABKÜRZUNGEN

T Telefon, F Fax



TAUFE ALS „HIMMELSÖFFNER“



Die vorliegende Broschüre ist bereits die 14. Ausgabe im Rahmen der Publikationsreihe zum „Christentum im Alpen-Adria-Raum“. Diese Reihe stellt die Vielfalt der prägenden Kraft des Christentums in der Dreiländerregion vor. Mit der Beschreibung von Taufsteinen und Taufbecken im Alpen-Adria-Raum stellt die aktuelle Publikation das wichtigste der Heiligen Sakramente in den Mittelpunkt, ist doch die Taufe die Aufnahme in die Lebensgemeinschaft der Kirche und gleichsam auch ein bedingungsloses „Ja“ Gottes zum Getauften. Kein Mensch muss etwas leisten, um vor Gott sein zu dürfen. So wie Jesus bei der Taufe im Jordan von seinem Vater im Himmel hörte: „Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen gefunden“ (Mk 1,11), so ist jeder Getaufte in die Liebe Gottes hineingenommen. Die Taufe eröffnet dem Menschen gleichsam den Himmel. Taufsteine und Taufbecken sind die zentralen Orte dieses Sakramentes. Sie sind auch sichtbare Zeichen für die lebensbejahende und lebensfördernde Kraft des Christentums im Alpen-Adria-Raum. Durch das Übergießen mit Wasser, in das der Heilige Geist gleichsam herabgestiegen ist, wird der Täufling in ein göttliches Leben verwandelt und durchdrungen von der göttlichen Kraft des Wassers. Wenn wir ein Kind taufen, dann taufen wir das Kind in die Freundschaft Jesu hinein.

Ich lade Sie ein, mit der vorliegenden Broschüre im Handgepäck die Taufsteine und Taufbecken in den Kirchen Kärntens und seiner Nachbarländer aufzusuchen, um sich auch immer wieder neu an die Sendung durch die eigene Taufe erinnern zu lassen.

Dr. Alois Schwarz

Bischof der Diözese Gurk-Klagenfurt



WERTVOLLE GEMEINSCHAFT

Die vorliegende Broschüre holt mit den Taufbecken ein wichtiges Element jeder Kirche vor den Vorhang, das meistens im Schatten von Altären, Kirchenfenstern oder dem Gebäude an sich steht. Dabei ist die Taufe ein sehr bedeutender Moment im Leben jedes Christen, erfolgt damit doch die Aufnahme in die Gemeinschaft der Kirche. Dass die Kinder zumeist bald nach der Geburt getauft werden, entscheiden deren Eltern aus Glauben und aus Tradition, immer aber aus einem hohen Maß an Verantwortungsgefühl. Dieses Verantwortungsbewusstsein sorgt auch dafür, dass Eltern/Großeltern/Taufpaten etc. mit der Vorsorge für den Nachwuchs bereits in dessen frühestem Kindesalter beginnen. Ob Sparbuch, Bausparvertrag, Sparkonto o. ä. – hier nehmen vielfach Beziehungen mit den Kärntner Raiffeisenbanken ihren Ausgang, die meistens ein Leben lang halten. Denn auch wir sind uns unserer Verantwortung als regionaler Finanzpartner für alle Lebenslagen bewusst.

Als solcher engagiert sich Raiffeisen sehr stark sozial und kulturell, so auch wieder als Partner bei der bereits 14. Ausgabe der Broschürenreihe über Schätze des Christentums in Kärnten und dem Alpen-Adria-Raum.

Ich wünsche Ihnen mit dieser Publikation und beim Besuch der vorgestellten Kirchen viel Freude.

Mag. Georg Messner

Vorstandsdirektor der Raiffeisen Landesbank Kärnten



WICHTIGES KULTURELLES ERBE

An der Gründung der „Wechselseitigen k. k. priv. Brandschaden-Versicherungs-Anstalt“ im Jahr 1824, woraus die heutige Wiener Städtische Versicherung hervorgegangen ist, waren zahlreiche Vertreter kirchlicher Institutionen, wie unter anderem die Stifte Klosterneuburg, Zwettl, Altenburg, Melk und Göttweig beteiligt. Damals wie heute ist die Wiener Städtische der Kirche eng verbunden und versichert Stifte und Klöster in ganz Österreich.

Vor diesem Hintergrund ist es für uns selbstverständlich, auch in diesem Jahr die Broschürenreihe zum Christentum im Alpen-Adria-Raum zu unterstützen. Im Mittelpunkt stehen diesmal besonders wichtige liturgische Orte, nämlich Taufsteine und Taufbecken. Denn als Sakrament der Eingliederung markiert die Taufe überhaupt erst den Beginn des christlichen Lebens und somit die Aufnahme in die christliche Gemeinschaft. Zudem sind Taufsteine, Taufbecken und Baptisterien auch ein wichtiges kulturelles Erbe.

Wir freuen uns, mit unserer Unterstützung dazu beitragen zu können, Taufsteine und Taufbecken in Kärnten, Friaul und Slowenien einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen und wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen dieser Broschüre.

Erich Obertausch

Landesdirektor der Wiener Städtischen Versicherung Kärnten/Osttirol



TAUFSTEINE & TAUFBECKEN

Taufsteine und Taufbecken sind fixer Bestandteil der liturgischen Zone christlicher Sakralbauten. Sie begegnen uns heute im Kircheninneren integriert in den Altarbereich im Chor, im Bereich des Triumphbogens im Langhaus, im Eingangsbereich neben dem Portal, in einer eigenen Taufkapelle oder gar in einem hierfür

speziell geschaffenen Gebäude, einem Baptisterium, in unterschiedlichen Größen, Formen und Materialien. Rund um diesen Gegenstand wird mittels Übergießen von gesegnetem Wasser über den Täufling das Sakrament der Taufe gespendet.

In den ersten Jahrhunderten des Christentums wurde mit Fließwasser – meist in einem Fluss oder an einer Quelle – getauft, wobei sich die Aktion auf erwachsene bzw. heranwachsende Personen beschränkte. Ab dem 4. Jh. n. Chr. wurde die Taufe durch Übergießen des im Wasser stehenden Täuflings praktiziert. Hierfür sind im Mittelmeerraum zahlreiche in den Boden eingelassene Becken, sogenannte Piscine (lat. Weiher, Wasserbecken, Badebassin), erhalten. Parallel dazu entwickelten sich bereits kleinere, im und auch aus dem Boden emporragende Becken. Zu einem der ältesten bekannten Piscine zählt das Taufbecken aus der Hauskirche von Dura Europos in Syrien aus dem 3. Jh. n. Chr. Das Taufbecken des Baptisteriums des Lateran in Rom ist der Nachwelt heute noch aus dem 4. Jh. erhalten.

Mit dem Ausbreiten des Christentums im 5. und 6. Jh. wurden immer mehr Kleinkinder getauft, wodurch sich im Mittelmeerraum und in nordalpinen Gebieten Schritt für Schritt immer kleinere Beckenformen entwickelten.

In der Kunstgeschichte wird zwischen einem Taufstein und einem Taufbecken unterschieden. Als Taufstein wird das Objekt aus Stein genannt, als Taufbecken jenes aus Holz oder anderem Material gefertigte. Der Aufbau eines Taufsteins besteht grundsätzlich aus einem Fuß, einem Schaft und einem Becken. Die Formsprache der frühesten Taufsteine zeichnet sich durch Einfachheit und Massigkeit aus. Sie sind singulär freistehend am Boden situiert und meist aus einem Steinblock herausgearbeitet. Zierrat sind vegetabile wie figurale Reliefs und Ornamente oder Figuren. Mit den einzelnen kunsthistorischen Epochen wird die künstlerische Ausgestaltung der Taufsteine und Taufbecken variantenreicher und diffiziler. In der Romanik treten dämonenabwehrende Figuren hinzu, welche in der Gotik von positiv besetzten Bildmotiven wie Engeln, Evangelistensymbolen oder Johannes dem Täufer abgelöst werden. Die Renaissance bringt eine Verjüngung der Gesamterscheinungsform mit sich, die sich bis in die Barockzeit hält. Schlank und grazil stehen die Taufsteine und Taufbecken des 16. und 17. Jhs. in den Kirchen und Baptisterien.

Weiterhin gebräuchlich in der modernen Zeit ist die künstlerische Ausgestaltung von Taufsteinen und Taufbecken mit Motiven und Symbolen aus dem Alten und dem Neuen Testament, im Speziellen jene in Zusammenhang mit der Taufe Jesu.

Die vorliegende Publikation der Pressestelle der Diözese Gurk stellt exemplarisch 25 kunsthistorisch bemerkenswerte Taufsteine und Taufbecken des Alpen-Adria-Raumes aus 17 Jahrhunderten, nämlich vom 4. bis ins 21. Jh., in Wort und Bild vor.

Mag. Dr. Rosmarie Schiestl

Diözesankonservatorin der Diözese Gurk und künstlerisch-wissenschaftliche Leiterin der „Schatzkammer Gurk“



TAUFSTEINE & TAUFBECKEN IN
KÄRNTEN

AUSSERTEUCHEN 1

Pfarrkirche „Hll. Rupert und Virgil“

Die Pfarrkirche Außerteuchen, in 1175 Metern Seehöhe über einer bäuerlichen Streusiedlung in der Gemeinde Himmelberg im Bezirk Feldkirchen gelegen, ist als einzige Kirche Kärntens den beiden Salzburger Bischöfen und Heiligen Rupert und Virgil geweiht. Der schlanke gotische Bau wird 1453 erstmals urkundlich erwähnt. Bemerkenswert im Inneren der Kirche ist der gotische polygonale Taufstein aus der 2. Hälfte des 15. Jhs. mit einem hölzernen viel-eckigen Pyramidendeckel. Dieser Deckel mit umlaufendem Zinnenfries ist mit Halbfiguren der hl. Maria, des Apostels Petrus, der hl. Apollonia sowie weiterer weiblicher und männlicher Heiliger bemalt. Die restliche Kircheneinrichtung stammt einheitlich aus dem 3. Viertel des 18. Jhs. Der Hauptaltar ist ein barocker Opfertisch. Die beiden Seitenaltäre sind Rokokowandaltäre, deren drei geschnitzte weibliche Heiligenfiguren von großer Ausdruckskraft und Individualität sind. Die Aufsatzbilder zeigen die Bauernheiligen Isidor und Notburga in heimischer Tracht. Erwähnenswert sind auch der Sämman am Kanzeldeckel sowie eine mit Maßwerk und Fialen verzierte Sakramentsnische, ein zweibahniges gotisches Fenster und Reste gotischer Flachschnitzereien unter der Orgelbrüstung.

Pfarrkirche Außerteuchen
Außerteuchner Höhenstraße (neben Haus Nr. 7)
9562 Himmelberg
Postadresse: Pfarramt Himmelberg
Turracher Straße 16
9562 Himmelberg
T +43(0)4276/2429 oder +43(0)676/8772-8544
F +43(0)4276/2429
E-Mail: ausserteuchen@kath-pfarre-kaernten.at
www.kath-kirche-kaernten.at/ausserteuchen



BAD KLEINKIRCHHEIM 2

Filialkirche „St. Katharina im Bade“

Die Filialkirche, urkundlich erstmals 1492 erwähnt, steht im Westen von Bad Kleinkirchheim am Berghang über einer Heilquelle, deren Wasser in einem tonnengewölbten Raum unter der Kirche aufgefangen wird. Lange Zeit wurde dieses Wasser umgeleitet, um das Gebäude zu schützen. Im Rahmen der Neugestaltung der Unterkirche im Jahr 1993 durch Architekt Felix Orsini-Rosenberg wurde die im Volk sehr beliebte Heilquelle wieder in die Kirche zurückgeholt. Seither erfreut sich die Unterkirche vor allem als Taufkapelle großer Beliebtheit. Das Wasser der radonhaltigen Quelle, die mit ca. 36 Grad Celsius aus dem Erdinneren nun wieder in der Unterkirche an die Oberfläche tritt, wird am Boden gesammelt und an den von Orsini-Rosenberg gestalteten Taufort geleitet, wo es als Taufwasser Verwendung findet. Im Zentrum steht ein ein Taufstein imitierendes modernes Kunstwerk aus Stahl, in dessen Mitte ein schlichtes Kreuz aus dem Boden emporragt. Der Heilquelle, die die Einheimischen auch „Träne Gottes“ nennen, wird besondere Heilkraft, insbesondere für die Augen, nachgesagt.

Im Kirchenraum oberhalb der Taufkapelle befindet sich ein bedeutender gotischer Flügelaltar aus der jüngeren Villacher Schule, der 1520 von den Millstätter Georgsrittern gestiftet worden sein dürfte. Im Schrein steht die hl. Katharina, flankiert vom hl. Diakon Vinzenz und der hl. Barbara. Die bemalten Flügel zeigen auf der Innenseite Christi Geburt, die Anbetung der Hl. Drei Könige, die Auferstehung und das Pfingstwunder.

Pfarramt Bad Kleinkirchheim

Kirchheimer Weg 7

9546 Bad Kleinkirchheim

T +43(0)4240/215 oder +43(0)676/8772-8546

E-Mail: pfarrebadkleinkirchheim@gmail.com

www.kath-kirche-kaernten.at/badkleinkirchheim

DAMTSCHACH 3

Pfarrkirche „Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus“

Die heutige Pfarrkirche in Damtschach wurde von 2001 bis 2003 nach Plänen von Architekt Gernot Kulterer auf einem sonnigen Wiesenplateau über dem Schloss Damtschach errichtet, da die ehemalige Pfarr- und heutige Filialkirche im Schloss Damtschach zu klein geworden war. Der Innenraum der Kirche, die im Mai 2003 geweiht wurde, wurde vom Kärntner Künstler Karl Vouk mit einem Fries aus unbehandeltem Stahl, das sich wie eine Leitschiene an der Südwand beginnend bis zum Längsfenster der Altarwand zieht, gestaltet. In dieses schnitt der Künstler einfache Zeichen mit christlichem Symbolzusammenhang und nimmt damit direkten Bezug auf die unterschiedlichen liturgischen Orte des Gotteshauses. Das moderne Taufbecken aus unbehandeltem Stahl befindet sich links neben dem Altar vor einer Aluminiumplatte, die Konturen einer schwebend entschwindenden, menschlichen Figur zeigt. Die Umrisse dieser Figur sind einer bekannten Verkörperungsdarstellung von Raffael Sanzio da Urbino aus dem frühen 16. Jh. nachgeahmt. Rechts neben dem Altar ist ein Fisch dargestellt, der symbolisch auf Christus, in dessen Tod und Auferstehung Christinnen und Christen in der Taufe „hineingetaucht“ werden, verweist. Die weiteren Symbole thematisieren die biblische Ostererzählung von der Begegnung der Emmausjünger mit dem Auferstandenen (Lk 24). So erinnern z. B. Fußspuren am Beginn des Fries an die Begegnung der Emmausjünger mit Jesus. Hinter dem Altar befindet sich eine symbolische Darstellung des Brotbrechens.

Pfarramt Damtschach
Damtschacher Straße 29
9241 Wernberg
T +43(0)4252/20125 oder +43(0)676/8772-8584
F +43(0)4252/20125
E-Mail: damtschach@kath-pfarre-kaernten.at
<http://www.kath-kirche-kaernten.at/damtschach>



FRIESACH 4

Stadtpfarrkirche „Hl. Bartholomäus“

Die ehemalige Propstei- und heutige Stadtpfarrkirche ist eines von insgesamt fünf Gotteshäusern in Friesach. Ihr Bau reicht in das 12. Jh. zurück. Die Kirche hat nach mehreren Bränden im Laufe der Geschichte eingreifende Veränderungen erfahren, am umfassendsten Ende des 19. Jhs., als die massive neuromanische Doppelturmfassade errichtet wurde. Das Innere zeigt sich als basilikal gestaffelter dreischiffiger Raum, in dem Pfeilerarkaden das Hochschiff tragen. Der romanische Taufstein ist ein wertvolles Relikt aus der Erbauungszeit der Kirche. Er ist seit 1949 auf einer neuen Basis vor dem Triumphbogen aufgestellt. Die Form des originalen Steinbeckens ist einem riesigen Würfelkapitel nachempfunden, das von reliefierten, verschränkten Bändern geziert ist. Dieses Ornament aus dem 12. Jh. verweist mit ähnlich gestalteten Kapitellen im Lande auf den über Jahrhunderte bestehenden Zusammenhang mit dem karolingischen Flechtwerk- und Knotenmuster. Weiters sind die mittelalterlichen Glasmalereien von besonderer Bedeutung. Im Chorschluss erhebt sich der schwarzgold gefasste Hochaltar (1678) mit dem Altarblatt Mariä Himmelfahrt in strenger Monumentalität und Geschlossenheit. Die St. Hemma-Orgel des Passauer Orgelbauers Eisenbarth zählt zu den bedeutendsten Orgeln Kärntens.

Stadtpfarramt Friesach
Wiener Straße 6
9360 Friesach
T u. F +43(0)4268/20003
E-Mail: friesach@kath-pfarre-kaernten.at
www.kath-kirche-kaernten.at/friesach



HÜTTENBERG 5

Pfarrkirche „Hl. Nikolaus“

Hüttenberg ist durch seinen Erzberg, von dem seit der Antike ein großer Teil des so genannten „Norischen Eisens“ stammte, als Bergbaugemeinde ebenso bekannt wie auch als Heimatort des Bergsteigers und Entdeckers Prof. Heinrich Harrer. Eine erste Kirche dürfte in Hüttenberg bereits im 10. Jh. errichtet worden sein. Urkundlich erstmals erwähnt wird ein Gotteshaus allerdings erst im Jahr 1425 als „Knappenkirche von Hietenwerk“. Der überwiegende Teil der Inneneinrichtung des spätgotischen Baus stammt aus der Zeit von 1750 bis 1850. Eine der wenigen Ausnahmen bildet der kleine zwölfeckige Taufstein aus dem Anfang des 16. Jhs. links neben dem Altar. Er ist wegen seiner reichen Verzierungen mit spätgotischem Astwerk – ein Ornament der Spätgotik und der nordalpinen Renaissance, das aus knorrigen, verschlungenen und blattlosen Ästen besteht – besonders erwähnenswert. Am Deckel des Taufsteins steht eine Taufgruppe. Sie zeigt Johannes den Täufer, der, wie aus der Hl. Schrift bekannt, Jesus tauft.

Der Hochaltar aus dem Jahr 1850 zeigt als Mittelfigur den hl. Nikolaus, flankiert von den Apostelfürsten Petrus und Paulus. Die beiden Seitenaltäre (1857/1858) sind Werke des Klagenfurter Bildhauers Alois Pogotz. Die reliefartigen Frauengestalten am Kanzelkorb von 1853 repräsentieren die göttlichen Tugenden Glaube, Hoffnung und Liebe. Zur weiteren Ausstattung der Kirche gehören u. a. eine Madonnenfigur (um 1500), eine barocke Dreifaltigkeitsgruppe (1. Hälfte des 18. Jhs.) sowie eine Schnitzfigur des Kirchenpatrons (Ende des 15. Jhs.). An der nördlichen Außenseite der Kirche wurde 1965 ein Kriegerdenkmal mit einem Mosaik des Kärntner Künstlers Valentin Oman errichtet, das die Beweinung Christi durch Maria zum Thema hat.

Pfarramt Hüttenberg

Reifanzplatz 12

9375 Hüttenberg

T u. F +43(0)4263/227

E-Mail: huettenberg@kath-pfarre-kaernten.at

www.kath-kirche-kaernten.at/huettenberg

KLAGENFURT- WÖLFNITZ 6

Pfarrkirche „Hl. Johannes der Täufer“

Im Nordwesten von Klagenfurt liegt die Stadtpfarre Wölfnitz mit der Pfarrkirche und dem Pfarrzentrum, die von 1985 bis 1987 nach Plänen des Architekten Gernot Kulterer errichtet, 1987 geweiht und noch im selben Jahr mit dem „Landespreis für gutes Bauen“ ausgezeichnet wurden.

Der Kirchenraum der einschiffigen Halle ist in besonderer Weise geprägt durch die Ausrichtung auf die liturgischen Handlungen. Der Ort der Tauffeier befindet sich an der vorderen rechten Ecke des Altarraumes. Der Taufbrunnen besteht – ebenso wie Altar, Ambo und Tabernakelsäule – aus Gummerner Marmor aus dem Drautal. Der Deckel ist aus vergoldetem Metall. Hinter dem Taufbrunnen ist der so genannte „Taufberg“ an die Wand gemalt, an dem alle Namen der in der Pfarrkirche Getauften mit Datum aufgestempelt werden. Bemerkenswert ist die bildnerische Ausgestaltung der Frontwand des Altarbereiches durch den gebürtigen Klagenfurter akademischen Maler Johannes Zechner. Auf zehn Tafelbildern stellt der Künstler Szenen aus dem Leben des heiligen Johannes des Täufers dar. Das Taufenster aus der Glasmalerei Stift Schlierbach zeigt den Mond als Symbol für das Unruhige, Veränderliche und Vergängliche des Menschenlebens. Das Taufwasser, das Tauflicht der Osterkerze und das Vortragskreuz deuten symbolisch auf Christus als Retter der Menschen hin.

Pfarramt Klagenfurt-Wölfnitz

Römerweg 6

9061 Wölfnitz

T +43(0)463/49527 oder +43(0)676/8772-8046

E-Mail: klagenfurt-woelfnitz@kath-pfarre-kaernten.at

<http://www.kath-kirche-kaernten.at/klagenfurt-woelfnitz>



RINKENBERG/VOGRČE 7

Pfarrkirche „Hl. Florian“

Die Pfarrkirche Rinkenberglrund vier Kilometer nördlich von Bleiburg ein wenig über dem Ortskern am Hemma- und am Jakobspilgerweg gelegen, wird bereits im Jahr 1193 erstmals urkundlich erwähnt. Von dieser ursprünglich romanischen Kirche ist auf der Südseite noch das Portal erhalten. Bei der heutigen Kirche handelt es sich um einen mittelgroßen spätgotischen Bau. Besonders sehenswert ist der mittelalterliche Taufstein im Kircheninneren. Das spätgotische Taufbecken mit einem Wappenschild, auf dem das mittelalterliche Meisterzeichen des Steinmetz zu sehen ist, ruht auf einem schlichten Postament. Fuß und Schaft zeugen von einer groben, das Becken von einer feinen Oberflächenbehandlung durch einen sein Handwerk verstehenden Steinmetz.

In der Kirche von Rinkenbergl sind außerdem wertvolle mittelalterliche Fresken aus dem 15. Jh. zu sehen. Diese wurden 1976/1978 im Zuge der Innenrestaurierung freigelegt. An der Südwand des Chores sind der Kirchenpatron und Szenen seines Martyriums wiedergegeben. Die gegenüberliegende Seite zeigt das Weltengericht und die Kreuztragung. Neben einer Madonna sind noch weitere Heilige zu sehen. Die zwölf Apostel in Rundmedaillons werden dem Meister von Einersdorf zugeschrieben. Diese Fresken zählen zu den am besten erhaltenen Fresken dieser Art in Kärnten. Am Hauptaltar ist entsprechend neuester Erkenntnisse ein doppelter hl. Jakobus zu sehen, nämlich einmal als Pilger mit Pilgermuschel und Wanderstab und ein zweites Mal als alttestamentarischer Jakob mit der „Himmelsleiter“. Ein übergroßes Christophorusfresko aus dem 19. Jh. schmückt die südliche Choraußenwand.

Pfarramt RinkenberglVogrce

RinkenberglVogrce 23

9150 Bleiburg/Pliberk

T +43(0)4235/2032 oder +43(0)676/8772-8092, F +43(0)4235/2032-4

E-Mail: bleiburg@kath-pfarre-kaernten.at

www.kath-kirche-kaernten.at/rinkenberglvogrce



ST. PETER IM KATSCHTAL 8

Pfarrkirche „Hl. Petrus“

Die Christianisierung des Katschtales erfolgte zunächst von Aquileia und später von Salzburg aus. Zur Karolingerzeit gehörte das Tal zum Erzbistum Salzburg. In dieser Zeit dürfte um 890 aus einer Taufkapelle die erste Kirche in St. Peter im Katschtal entstanden sein. Urkundlich erstmals erwähnt wird die Pfarrkirche erst im Jahr 1351. Teile eines Vorgängerbaues wurden im südlichen Teil des Langhauses gefunden. Erwähnenswert ist der spätgotische Taufstein im mittelgroßen, blockhaft geschlossenen Bau. Er zeugt von einer polygonalen Formensprache, wobei die einzelnen Volumskörper von Fuß, Schaft und Becken übereck gestellt sind. Bemerkenswert gemeißelte Halbfiguren und Engel, zwischen denen Wappen appliziert sind, schmücken den Beckenboden. Obenauf ruht ein hölzerner Taufsteindeckel mit Granatapfelknopf, Kreuzsymbolen und Inschrift. Die restliche Einrichtung stammt überwiegend aus der Zeit um 1700. Der Hochaltar mit zweigeschossiger Säulenarchitektur und Opfergangstüren an den Seiten trägt in der Mitte eine Schnitzfigur des Kirchenpatrons. In den Seitennischen sind die Heiligen Thaddäus und Barbara dargestellt. Das Oberbild zeigt den Paulussturz. Dieser Altar zählt zu den reichsten und prächtigsten Barockaltären Kärntens. Der linke Seitenaltar zeigt den Heimgang Mariens, der rechte den hl. Andreas.

Pfarramt St. Peter im Katschtal

St. Peter 16

9863 Rennweg

T +43(0)4734/262 oder +43(0)676/8772-8279

E-Mail: stpeter-katschtal@kath-pfarre-kaernten.at

www.kath-kirche-kaernten.at/stpeter-katschtal



STERNBERG/STRMEC 9

Pfarrkirche „Hl. Georg“

Sternberg, ein markanter, 733 Meter hoher Hügel in beherrschender Lage sechs Kilometer westlich von Velden gelegen, ist mit seiner Kirche, die dem hl. Georg geweiht ist, weithin sichtbar. Bereits in keltischer und römischer Zeit war der Sternberg besiedelt. Funde lassen darauf schließen, dass sich hier ein Heiligtum der Juno befand. Die gotische Wehrkirchenanlage wird 1285 erstmals urkundlich erwähnt. Trotz zahlreicher Um- und Zubauten im Barock vermittelt die im Kern romanische Kirche auch heute noch den Eindruck einer gotischen Anlage. Kunsthistorisch wertvoll ist der spätgotische achtseitige Taufstein mit einem pyramidenförmigen hölzernen Aufsatz in der Südkapelle. Die acht Seiten des Aufsatzes zeigen bemerkenswerte Malereien aus dem Ende des 15. Jhs., die Taufe Jesu, Maria mit dem Kind, eine weitere Taufszene und den Kirchenpatron darstellend. Diese Malereien, ein frühes Werk des Meisters der Amlacher Altarflügel, sind ein in Kärnten einzigartiges Beispiel dieser Art. Die Kirche verfügt weiters über einen beachtlichen Bestand an Barockaltären. Von hoher Qualität sind der Kreuz- bzw. Arme-Seele-Altar sowie der Marienaltar. Der Hochaltar in Höhe und Breite des Chores trägt im Schrein eine qualitätsvolle Figur des Kirchenpatrons aus dem Jahr 1873. Während der Fastenzeit hängt vor dem Hochaltar das mit 1629 datierte Fastentuch von Viktor Kazner.

Pfarramt Sternberg/Strmec

Sternberger Straße 44

9241 Wernberg

T +43(0)4252/20125 oder +43(0)676/8772-8584

F +43(0)4252/20125

E-Mail: sternberg@kath-pfarre-kaernten.at

www.kath-kirche-kaernten.at/sternberg-strmec



VILLACH- ST. JAKOB 10

Stadthauptpfarrkirche, Leiningerkapelle

Am oberen Ende des Hauptplatzes in Villach steht gut sichtbar die Stadthauptpfarrkirche. Sie ist einer der am großzügigsten gestalteten, dreischiffigen Hallenräume der Spätgotik in Kärnten. Ein Vorgängerbau aus dem 11. Jh. wird 1136 erstmals urkundlich als Filiationkirche von Maria Gail erwähnt. Durch das Erdbeben im Jahr 1348 wurde die Kirche bis auf den Turm zerstört. Die Neuerrichtung dauerte mehr als 100 Jahre. Von den drei Seitenkapellen der Kirche, die von Villacher Adelsgeschlechtern als Begräbnisstätten gestiftet wurden, verdient die Leiningerkapelle, die den Chorschluss des nördlichen Seitenschiffes bildet und heute als Taufkapelle genutzt wird, besondere Erwähnung. In der einjochigen Kapelle befindet sich ein derb gearbeiteter mittelalterlicher Taufstein aus Anfang des 16. Jhs. Der achtseitige Taufstein ist mit spätgotischen Reliefs der zwölf Apostel gestaltet und trägt am Fuß herausgemeißelte Wappenformen.

Weiters befinden sich in der Taufkapelle ein spätgotisches Chorgestühl (1464) und fünf spätgotische Heiligenstatuetten aus Holz auf Konsolen. Der gotische Betstuhl stammt aus dem 15. Jh., die geschnitzten Flachreliefs sind großteils erneuert. An der Südwand befindet sich eine Wappengrabplatte von Hieronymus und Wolfgang Leininger von 1487/1490, rechts daneben die Reliefgrabplatte des Georg Leininger von 1517. Das Relief zeigt Georg Leininger als Ritter auf einem Löwen stehend mit Fahne und Wappenschild.

Stadtpfarramt Villach-St. Jakob
Kirchenplatz 8
9500 Villach
T +43(0)4242/24066
F +43(0)4242/24066-5
villach-stjakob@kath-pfarre-kaernten.at
<http://www.kath-kirche-kaernten.at/villach-stjakob>



TAUFSTEINE & TAUFBECKEN IN
SLOWENIEN



CELJE 11

Domkirche „Hl. Daniel“

Celje, die drittgrößte Stadt Sloweniens, war schon in der Römerzeit Bischofssitz. Das Geschlecht der Grafen von Cilli herrschte im 13. und 14. Jh. Die Burg, die südlich über der Stadt thront, wurde 1322 erstmals erwähnt. Die heutige Domkirche befindet sich im mittelalterlichen Stadtzentrum. Sie wurde um 1306 an der Stelle der romanischen Kirche errichtet. In der Kirche gibt es einige Schätze, die mit den Grafen von Cilli in Verbindung stehen. Deren Wappen befindet sich im Presbyterium, wo auch ein Fresko des hl. Daniel in der Löwengrube zu sehen ist. Rechts vom Hauptaltar steht in der Kapelle mit restaurierten Fresken ein modernes Taufbecken aus dem Jahr 1980. Es wurde vom bekannten slowenischen Architekten Ciril Zazula gestaltet. Über dem viereckigen Becken befindet sich über einer Aufschrift die Plastik mit der Darstellung der Taufe Jesu. Besonders wertvoll sind auch die Fresken an der Decke des Hauptschiffes und um das Presbyterium. In der Marienkapelle, die auch Cilli-Kapelle genannt wird, gibt es wertvolle Steinmetzverzierungen und eine kostbare steinerne Marienstatue. In der Gasse Gubčeva ulica steht eine frühchristliche Taufkapelle mit einem achteckigen Taufbecken. Zum Becken, das mit Marmorplatten bedeckt ist, führen von zwei Seiten jeweils zwei Stufen hinab.

Župnijski urad/Pfarramt Celje
Slomškov trg 2
3000 Celje
T +386(0)3/4261900
F +386(0)3/4261909
E-Mail: info@celje-stolnica.si
www.celje.stolnica.si



KOPER 12

Domkirche „Mariä Himmelfahrt“

Die nördlichste Stadt auf der Halbinsel Istrien ist die bedeutende Hafenstadt Koper, unweit der italienischen Grenze und 20 Kilometer von Triest entfernt. Im Zentrum der Stadt steht die Domkirche Mariä Himmelfahrt, die größte Kirche Sloweniens. Im 6. Jh. wurde Nazarius als erster Bischof der Stadt erwähnt. Der Dom ist schon die sechste Kirche. Dafür gibt es aber keine schriftlichen Belege. Eine Besonderheit ist die Taufkapelle, die von der Kirche räumlich getrennt ist. Die Kapelle, die der Muttergottes vom Karmel geweiht ist, ist ein runder Bau an der nördlichen Seite des Domes und gehört zu den ältesten Bauten der Stadt. Um 1930 wurde die Taufkapelle renoviert, und sie erhielt ihre ursprüngliche Form. Unter dem runden Taufbecken aus grünlichem Stein soll sich eine Gruft befinden.

Die Kirche erhielt ihr heutiges Aussehen im 18. Jh. Der barocke Innenraum wurde nach Plänen eines venezianischen Architekten gestaltet. Am Hauptaltar befindet sich der Sarkophag des ersten Bischofs von Koper, des hl. Nazarius. Das bedeutendste Kunstwerk der Domkirche ist das Altarbild Maria mit dem Kinde. Beim heutigen Eingangsportaal befindet sich das Bild von der Krönung Mariens. Erwähnenswert ist die Krypta, die 1716 zugeschüttet wurde. Der 53 Meter hohe Kirchturm ist Eigentum der Gemeinde und diente als Beobachtungsturm. Erst 1644 wurde er mit dem Dom vereint.

Župnijski urad/Pfarramt Marijinega vnebovzjetja
Izolska vrata 24
6000 Koper
T +386(0)5/6273173
E-Mail: zupnija.kp@gmail.com
www.zupnija-kp-stolnica.rkc.si

LJUBLJANA-ŠIŠKA 13

Pfarrkirche „Hl. Franziskus von Assisi“

Šiška, ein Vorort von Ljubljana, erstreckt sich nordöstlich der Stadt links und rechts der Einfallstraße. Zu Beginn des 20. Jhs. stieg die Bevölkerung rapid an, und der Ruf nach einer Kirche wurde immer lauter. Die Pfarrkirche des hl. Franziskus von Assisi wurde von 1925 bis 1927 nach den Plänen von Jože Plečnik erbaut. Der Glockenturm, die Sakristei und die Taufkapelle wurden in den folgenden Jahren dazugebaut. Das Baptisterium befindet sich im hinteren Teil der Kirche. Plečnik wurde beim Bau vom Gedanken motiviert, dass die Taufe zur Eucharistie führt. Das zeigt er mit Ornamenten der Weinreben, die die Decke schmücken. 1956 wurde das Baptisterium nach Plečniks Plänen mit einem Taufbecken mit Messingdeckel, einem Altar, einem Kerzenständer und einigen Holzstühlen eingerichtet. Die Wand vor dem Taufbecken ist aus schwarzem Marmor, das Taufbecken selbst aus rot-weißem Marmor, der im nahen Steinbruch in Podpeč eigens für diese Kirche abgebaut wurde. Die Taufkapelle wird mit einem Gittertor abgesperrt. Durch den großen und offenen Saal im Inneren der Kirche wollte Plečnik den direkten Kontakt mit den Gläubigen ermöglichen. Einzigartig sind auch die üppigen Leuchter, jeder ein Unikat. Der Kelch stellte für Plečnik die Verbindung zum Gläubigen und zum ganzen Land dar, weshalb er ihn mit slowenischen Edelsteinen und nationalen Ornamenten versah. Im Jahr 2001 wurde die Kirche zum Kulturdenkmal von lokaler Bedeutung ernannt. Neben der Kirche befinden sich das Pfarrhaus, das Franziskanerkloster und ein Studentenheim.

Župnijski urad/Pfarramt Ljubljana Šiška
Černetova 20
1000 Ljubljana
T +386(0)1/5837370
F + 386(0)1/5837299
E-Mail: info@zupnija-siska.si
www.zupnija-siska.si



ORMOŽ 14

Pfarrkirche „Hl. Jakob“

Die kleine Stadt Ormož befindet sich 54 Kilometer südöstlich von Maribor und liegt am linken Ufer der Drau. Aufgrund ihrer strategischen Lage weist sie eine lange Geschichte auf. Schon in der Bronzezeit führten bedeutende Verkehrswege vorbei. In der Blütezeit des römischen Imperiums verlief die Bernsteinstraße in Richtung Ormož-Ptuj. Im Osten des Stadtplatzes steht die Pfarrkirche des hl. Jakob. Mit der Messnerie und dem Friedhof bildet sie das Zentrum der Stadt. Eine Kostbarkeit in der Kirche ist das Taufbecken. Es stammt aus dem 16. Jh. und war Teil des Franziskanerklosters in Ormož, das Ende des 15. Jhs. gegründet wurde. Das Taufbecken im Hauptschiff an der rechten Seite hat vier abgeschlossene Konsolen und zeigt ein Schild, das jedoch nicht zugeordnet werden kann. Es ist ein einfacher Stein und wurde erstmals 1607 vom Visitator erwähnt. Um 1400 wurde das alte Schiff, das heutige Presbyterium, dazugebaut. Ein Fensterrahmen hoch an der Nordwand der Kirche stammt aus der 2. Hälfte des 13. Jhs. Nach der großen Feuersbrunst 1647 wurde ein Deckengewölbe eingezogen. Weitere Kostbarkeiten der Kirche sind das große Bild des Jüngsten Gerichts sowie 48 Bilder aus dem Alten und Neuen Testament, die in vier Reihen angeordnet sind. Über dem Eingang zur Sakristei befindet sich das Relief des sogenannten „Gregorianischen Christus“ aus dem 14. Jh.

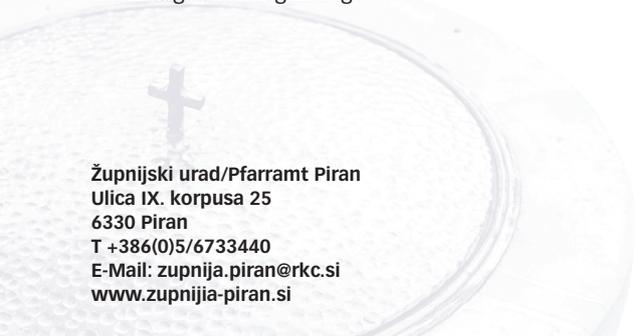
Župnijski urad/Pfarramt Ormož
Skolibrova 15
2270 Ormož
T +386(0)2/7411536
F +386(0)2/7411537
E-Mail: zu.ormoz@siol.net
www.zupnija-ormoz.si



PIRAN 15

Pfarrkirche „Hl. Georg“

An der slowenischen Küste, zwischen Koper und Portorož, thront auf dem Hügel über der mediterranen Stadt Piran die große barocke Pfarrkirche des hl. Georg mit dem charakteristischen Kirchturm und der Taufkapelle des hl. Johannes des Täuflers. Die Küstenstadt war schon in der Römerzeit von Bedeutung, worauf zahlreiche Ausgrabungen hindeuten. Die zunächst gotische Kirche wurde 1344 umgebaut und von neun Bischöfen geweiht. Die barocke Taufkapelle des hl. Johannes des Täuflers wurde nach komplettem Umbau der Kirche von Piran 1650 erbaut. Sie steht an der Stelle der mittelalterlichen Taufkapelle und des Glockenturms. Das ist ein achteckiger Bau mit einer Kuppeldecke. Das älteste Element in der Taufkapelle ist ein römischer Grabstein aus dem 1. Jh., der in frühchristlicher Zeit als Taufbecken verwendet wurde. An zwei Seiten des Beckens ist das Relief eines Delfins zu sehen, auf dem ein Bub mit Flügeln sitzt. In dieser Kapelle wurde auch der berühmte Geiger und Komponist Giuseppe Tartini aus Piran getauft. Der Hügel, auf dem die Kirche steht, wurde im 17. Jh. mit Steinmauern befestigt und 1998 renoviert. Seit 1986 wird das Innere der Kirche mit sieben Altären aus Marmor restauriert. Im Erdgeschoß der Sakristei ist ein Museum untergebracht. Es umfasst eine Schatzkammer, ein Lapidarium und archäologische Ausgrabungen.



Župnijski urad/Pfarramt Piran
Ulica IX. korpusa 25
6330 Piran
T +386(0)5/6733440
E-Mail: zupnija.piran@rkc.si
www.zupnija-piran.si

ŠMARTNO OB PAKI 16

Pfarrkirche „Hl. Martin“

Am Schnittpunkt dreier Täler liegt der kleine idyllische Ort Šmartno ob Paki, 30 Kilometer nordwestlich von Celje. Funde zeugen davon, dass der Ort schon in römischer Zeit besiedelt war. Die Kirche, die dem hl. Martin geweiht ist und auf dem europäischen Martins-Pilgerweg liegt, wurde erstmals im Jahr 1256 erwähnt. Die ersten Aufzeichnungen über die Pfarre reichen bis in das Jahr 1528 zurück. Der alte Ortskern entstand rund um diese Kirche, was auf die einstige bäuerliche Ausrichtung des Ortes hinweist. Die ursprünglich gotische Kirche wurde oft umgebaut, im 18. Jh. im spätbarocken Stil. Der Kirchturm wurde im 19. Jh. renoviert und erhöht. Um 1940 wurden die Kapelle und die Sakristei entfernt. Der Taufstein im Presbyterium weist die Jahreszahl 1563 auf. Das Rundbecken steht auf einer achteckigen Säule. Auf seinem spätbarocken Aufsatz ist die Taufe am Jordan dargestellt. Neben diesem Taufbecken befinden sich die Statuen des Kirchenpatrons und des seligen Bischofs Slomšek. Von besonderer Bedeutung sind im Kircheninneren die bemalten Fenster. Am ersten Bild tauft der hl. Martin seine Mutter. Das zweite Bild zeigt den Kirchenpatron mit seinem Mantel und am dritten Bild sieht man den Heiligen mit weiteren Bischöfen.

Župnijski urad/Pfarramt Šmartno ob Paki
3327 Šmartno ob Paki 70
T +386(0)3/5885524
E-Mail: zupnijski.urad@telemach.net



VELIKA NEDELJA 17

Pfarrkirche „Heilige Dreifaltigkeit“

Der kleine Ort Velika Nedelja liegt 51 Kilometer südöstlich von Maribor und ist Teil der Gemeinde Ormož. Der Name des Ortes bezieht sich auf die Schlacht, die am Ostersonntag (slow. velika nedelja – Ostersonntag) 1200 stattfand. Friedrich II. von Pettau übergab nach dem Sieg über die Ungarn das unbebaute Land an den Deutschen Ritterorden, der dem Herrscher in der Schlacht geholfen hatte. Symbole der einstigen Macht sind die Pfarrkirche und die alte Burg. Der Deutsche Ritterorden ließ aus der Kapelle die Dreifaltigkeitskirche bauen. In der romanischen Apsis befindet sich der älteste Taufstein in Slowenien. Die Kreuzritter brachten den Stein im 9. Jh. von ihren Kreuzzügen mit. Das Taufbecken mit der Jahreszahl 1273 ist einzigartig, denn es ist aus dem Marmor vom nahen Bacherngebirge (Pohorje). Auf dem Becken sind vier Frauenköpfe, die die vier Himmelsrichtungen bzw. die vier Flüsse aus dem Paradies darstellen, die aus dem Thron Gottes fließen.

Vor der Kirche steht eine Statue des hl. Nepomuk. In der Burg, die kurz nach 1200 erbaut wurde, kann man eine ethnologische Sammlung besichtigen. Der mittelalterliche Teil der Burg ist noch gut erhalten.

Župnijski urad/Pfarramt Velika Nedelja
2274 Velika Nedelja 14
T +386(0)2/7198102





ZREČE 18

Pfarrkirche „Hl. Ägidius“

Zreče ist eine Stadt im Südosten Sloweniens im Dravinjatal, 40 Kilometer südwestlich von Maribor gelegen. Die Stadt ist durch Industriebetriebe geprägt, aber auch als Thermal- und Naherholungsort bekannt. Durch das Kohlebergwerk erblühte die Stadt. Die Pfarrkirche wird erstmals urkundlich 1375 erwähnt, obwohl ihre Anfänge in das 11. Jh. zurück reichen. Die Kirche hat eine romanische Grundlage. Später wurden noch gotische Elemente und barocke Altäre hinzugefügt. Auf dem Taufbecken mit der Jahreszahl 1643 steht in deutscher Sprache die Inschrift: „Zur Ehre Gottes und aller Menschen.“ Das Taufbecken wurde von Adam Kranabet Vogel in Auftrag gegeben. Dieser Name steht noch in der Sakristei an der Tür zum Presbyterium. Das runde Taufbecken steht auf einem kleinen Podest beim Hauptaltar und hat einen Kupfereinsatz und einen vergoldeten Deckel. Die Besonderheit der Pfarrkirche hl. Ägidius ist, dass sich der Hauptaltar unter dem Kirchturm befindet. Bedeutend sind außerdem der Kreuzweg in alter slowenischer Schrift und die Orgel. Der Hauptaltar von Janez Rangus wurde 1850 von Bischof Anton Slomšek eingeweiht.



Župnijski urad/Pfarramt Zreče
Šolska cesta 1
3214 Zreče
T +386(0)3/5760094
E-Mail: zupnija.zrece@rkc.si



TAUFSTEINE & TAUFBECKEN IN

FRIAUL



AQUILEIA 19

Dom „Santa Maria Assunta“, ehemalige Patriarchalbasilika,
UNESCO-Weltkulturerbe

Keine Taufstelle im Alpen-Adria-Raum kann sich in ihrer historischen Bedeutung mit Aquileia messen. Von dieser Großstadt des Imperium Romanum aus verbreiteten Glaubensboten das Evangelium bis nach Bayern und Pannonien. Aquileia wurde zur „Ecclesia Mater“ (Mutterkirche), der zeitweise 25 Diözesen rangmäßig unterstellt waren.

Bischof Chromatius (388-407/408) errichtete das so genannte Baptisterium von Aquileia. Vorher waren ein oval-eiförmiges (nach 313) und ein hexagonales (um 345) in Verwendung. Der Habsburger Karl VI. ließ das Chromatius-Baptisterium 1739 restaurieren. 1790 stürzte die Kuppel ein. Im Zentrum des achteckigen Raumes, der im 19. Jh. in Teilen rekonstruiert wurde, umgeben sechs Säulenstrünke den mächtigen sechsseitigen Taufbrunnen. Seine drei Stufen sind die Taufbewerber unbekleidet zur Taufe durch dreimaliges Untertauchen hinabgestiegen und schworen dabei dreimal dem Bösen ab. Beim Heraufsteigen bekannnten sie dreistufig den Glauben an den einen Gott in drei Personen. Das Baptisterium von Aquileia war ursprünglich achteckig wie die Außenwände gemäß der Symbolik der Achtzahl, Neuschöpfung und Auferstehung. Symbolisch ist auch die Lokalisierung: So ist das Baptisterium der Basilika im Westen (Ort der Finsternis) vorgelagert. Die Neugetauften wurden von dort ostwärts, also dem aufgehenden Licht Christi entgegen, in weißen Gewändern zur Firmung in die Firmkapelle, das sogenannte Consignatorium, und anschließend zur Eucharistiefeier in die Bischofskirche geführt. Im 6. Jh. vollzog Aquileia den Wechsel vom achteckigen Taufbecken (wie in Rom) zum sechseckigen. Die Sechszahl entspricht dem Zahlenwert der griechischen Buchstaben des Christogramms, nämlich Chi und Rho übereinander.

Parrocchia dei Santi Ermagora e Fortunato

Piazza Capitolo, 15

33051 Aquileia (UD)

T +39/0431/91026

E-Mail: basilica.aquileia@virgilio.it

www.aquileia.it/basilica

BUJA 20

Pfarrkirche „Santo Stefano“

Beim Erdbeben von 1976 wurden in Friaul zahlreiche historische Taufsteine zerstört. An ihre Stelle mussten in kurzer Zeit neue treten, wie z. B. im Zentrum des Bebens, in Buja. Schon von weitem sticht der 70 Meter hohe Campanile der Pfarrkirche Santo Stefano hervor, volkstümlich auch Dom von Buja genannt. Der Ort wird urkundlich schon von Karl dem Großen genannt, später 983 von Kaiser Otto II. Die Kirche auf dem Fundament zweier zu klein gewordener Vorgängerkirchen wurde 1898 neugotisch mit finanzieller Unterstützung von Emigranten aus Buja erweitert. Fassade und Turm wurden vor dem Zweiten Weltkrieg fertiggestellt. Drei Portale mit einer zentralen Rosette und einem Mosaik der Steinigung des Erzmärtyrers Stephanus schmücken die Fassade. Den marmornen Hochaltar von 1736 rahmen zwei Statuen der Bildhauer Mattiussi aus Udine. Erhalten blieb auch der Rosenkranzaltar von 1780, ein Werk von Lorenzo Stefanatti aus Gemona.

Im dreischiffigen Kircheninneren wurde nach 1976 eine ungewöhnliche Lösung für das Taufbecken getroffen: Auf dreifachem Postament (Sockel), gleichsam als Symbol für Vater, Sohn und Hl. Geist, hält ein Engel, der an den Schutzengel jedes Menschen erinnert, mit großem Ernst und mit gebeugtem Knie die muschelförmig strukturierte Taufschale, die mit einem gegengleichen kupfernen Muscheldeckel verschlossen ist und nur bei Taufen geöffnet wird. Als Ort der Taufe – früher meist im Eingangsbereich der Kirche – wurde für alle sichtbar der Platz vor dem linken Pfeiler an der Schwelle zum Altarraum gewählt, nahe zu den Tischen des Wortes (Ambo) und des Zelebrationsaltars.

Parrocchia S. Stefano Buja
3, Via Strade Dal Plevan
33030 Buia (UD)
T +39/0432/960255
E-Mail: pievesanlorenzo@tin.it



CIVIDALE 21

Museo Cristiano beim Dom „Santa Maria Assunta“

Aus der Langobardenzeit stammt das Baptisterium des Calixtus, das nun im Museo Cristiano beim Dom „Mariä Himmelfahrt“ in Cividale zu bewundern ist. Laut Widmungsinschrift wurde es vom ersten Patriarchen, der in Cividale residierte, Calixtus (735-756) in Auftrag gegeben. Das elegant wirkende Taufbecken vereint harmonisch byzantinische und orientalischnormale Stilmerkmale in sich. Es setzt sich zusammen aus dem achteckigen Becken mit Stufen nach innen zur Taufe durch dreimaliges Untertauchen, aus einer Balustrade als Basis mit marmornen Chorschranken aus der Zeit der Patriarchen Sigwald (756-786) und Paulinus (787-802), aus einem Aufsatz (Ziborium) mit acht Säulchen aus korinthischem Marmor mit korinthischen Kapitellen sowie aus acht Bögen über den Säulen und der Widmungsinschrift am oberen Rand. Das Baptisterium befand sich ursprünglich – mit einem Pyramidendach als Abschluss – auf achteckigem Grundriss in einem Vorgängerbau des Doms mit dem Patronat Johannes des Täufers. Die paarweisen Tierfiguren in der Bogendekoration (Hirsche, Pfaue, Löwen, Lämmer, Meeres- und Mischwesen) zeigen eine erstaunliche Naturbeobachtung. Auf der Sigwaldplatte in der Einfassung des Beckens sind die vier Evangelistensymbole dargestellt, hingerichtet auf das Gemmenkreuz und den Baum des Lebens in der Mitte. Die zuletzt eingefügte und nur teilweise erhaltene Paulinusplatte in der untersten Zone zeigt den Lebensbaum mit Stier und Adler. Die reiche Symbolik des Baptisteriums diente der Unterweisung der Taufbewerber und der Gläubigen im Zusammenhang mit den Sakramenten der Taufe, Firmung und Eucharistie.

Parrocchia Santa Maria Assunta (Duomo)

Vicolo Nicoletti 2

33043 Cividale del Friuli

T +39/0432/731144

E-Mail: parrocchiacividale@alice.it

www.duomocividale.it



GEMONA 22

Dom „Santa Maria Assunta“

Eine Rarität unter den christlichen Taufbecken birgt der Dom Santa Maria Assunta in Gemona, Partnerstadt von Velden am Wörthersee und früher auch Glemaun genannt. In der vierten Kapelle links im Dom dient ein rund 2000 Jahre altes römisches Grabmal, das im Mittelalter zu einem Taufbecken ausgehöhlt und später zum Weihwasserbecken umfunktionierte, seit der Erneuerung des Doms nach dem Erdbeben von 1976 als Altartisch und Ort des Taufgedenkens. Ein barockes Marmorrelief der Taufe Christi an der Wand hinter dem Altar stellt bewusst den Bezug zum altherwürdigen Taufbecken dar, das am Beginn in einem allein stehenden Baptisterium neben der Domkirche aufgestellt war. Auf der Frontseite sieht der Betrachter einen geflügelten Knaben (Genius) schwungvoll zurückgelehnt mit einer Art Zügel auf einem Delfin reiten. Vermutlich stammt das Relief aus der Zeit Christi. In der Antike wurde die Überfahrt der Seele der Verstorbenen zu den Inseln der Seligen oft auf einem Delfin dargestellt. Im Christentum wurde der Menschen rettende Delfin zum Symbol für Christus, der den Menschen aus dem Meer der Sünde rettet und ihn vom Tod ins neue Leben geleitet. Damit war die Verwendung des vorchristlichen Motivs für die Taufe naheliegend: Das römische Grabmal wurde ausgehöhlt und als Taufbecken neuer kultischer Verwendung zugeführt, wobei an den Schmalseiten zwei neue Reliefs aus dem 11./12. Jh. eingefügt wurden. Ein Relief zeigt in der Mitte ein Kind über dem Taufbecken, das vom Taufspender (links vom Kind) mit Chrisamöl gesalbt wird, während die ausgestreckte Hand des Paten (rechts vom Kind) zum Täufling hinweist. Auch das zweite, später eingefügte Relief ist archaisch-primitiv gearbeitet und stellt die Einsenkung des Täuflings in das Taufwasser dar.

Parrocchia di Gemona del Friuli
Via Bini 33, 33013 Gemona (UD)
T +39/0432/980608
E-Mail: gemona@diocesitudine.it
www.gemonaparroccia.it





SAN DANIELE 23

Dom „San Michele Arcangelo“

Auf der höchsten Erhebung der Stadt San Daniele in Friuli, Partnerstadt von Millstatt, führt eine imposante Freitreppe zum Dom, der kulturell im Schatten der sogenannten „Sixtina Friauls“, der Freskenkirche Antonio Abate sowie der Biblioteca Guarneriana liegt. Man möchte meinen, der Dom von San Daniele sei dem hl. Daniel geweiht. Sein Schirmherr und Namenspatron ist jedoch der Erzengel Michael, der über dem Hauptportal das Schwert zückt und auf die Seelenwaage blickt, die am Ende jedes Lebens die Bilanz zwischen Gutem und Bösem anzeigen wird. Der zwischen 1700 und 1806 unter dem Einfluss venezianischer Vorbilder (San Giorgio Maggiore, Il Redentore) neu errichtete Dom empfängt den Besucher seit 1982 mit Bronzetüren von Nino Gortan, die Tod und Auferstehung Christi darstellen. Das Innere birgt Werke von Pordenone, Pomponio Amalteo und drei Ölskizzen Tiepolos sowie ein monumentales Taufbecken des lombardischen Bildhauers Carlo da Carona aus dem Jahr 1510. Ein Reigen nackter Putten am Fuß des kelchartigen Taufbeckens verknüpft das steinerne Becken assoziativ mit den Kindern, die hier die Taufe empfangen. Der marmorne viereckige Aufsatz mit Türchenöffnung und einer kleinen geschuppten Kuppel mit der Statuette des Täufers Johannes an der Spitze lässt eher an einen Tabernakel als an ein Taufbecken denken. In der Nähe befindet sich ein beachtenswertes Weihwasserbecken, getragen von vier Löwen mit langmähigen Menschenköpfen und wenig erfreuter Miene. Dieses greift ein beliebtes Thema der Sakralplastik auf: Auch die gottfernen Kräfte sind dem Heilsplan Gottes unterworfen.

Parrocchia di San Daniele del Friuli
Via Roma, 7
33038 San Daniele del Friuli (UD)
T +39/0432/957054
E-Mail: sandaniele@iol.it

SPILIMBERGO 24

Dom „Santa Maria Maggiore“

Der Dom Santa Maria Maggiore in Spilimbergo zählt zu den anspruchsvollsten Meisterwerken der Gotik in Friaul. Neben dem Schloss der Herren von Spengenberg (italianisiert Spilimbergo) gelegen, beeindruckt der Dom durch die Grabanlage des ersten Stifters Walterpoldo II. in der Krypta, durch die historisch bedeutende Orgel mit den Flügelbildern von Pordenone – diese zeigen den Sturz des Magiers Simon und des Saulus vor Damaskus – sowie durch die wertvollen Fresken im Hauptchor.

Zu den weniger beachteten Sehenswürdigkeiten des Mariendoms gehört in der rechten Chorkapelle ein Renaissance-Taufbecken, das der gefragteste Steinmetz Friauls zu seiner Zeit, Giovanni Antonio Pilacorte aus Lugano, 1492 mit vielen dekorativen Elementen in Marmor gemeißelt hat. Eines der Erkennungszeichen Pilacortes, der in Spilimbergo seine Werkstatt hatte, sind geflügelte Cherubine, die auch den Fuß des Taufbeckens im Dom umgeben. Am Aufsatz des Beckens steht die Figur Johannes des Täuflers mit dem Kreuzstab. Unter den Ambonen für Lesungen und Evangelium hinterließ Pilacorte je einen mädchenhaften Engel mit Flügeln. Die Kapelle der Madonna del Carmine stellt ein weiteres Werk von Pilacorte im Spilimberger Dom dar.

Für jene, die den Dom durch die repräsentative Porta Moresca betreten oder verlassen, befindet sich am Pfeiler zum Hauptschiff ein 1466 geschaffenes Renaissance-Weihwasserbecken lombardischer Prägung: Zwischen Becken und Sockel tummeln sich wohlgenährte Putten in abwechslungsreichen Posen – in der Folgezeit ein beliebtes Motiv der Bildhauer aus der Lombardei.

Parrocchia di Spilimbergo

Via Dante Alighieri, 15

33097 Spilimbergo

T +39/0427/2059

E-Mail: s.mariamaggiore@tin.it

www.parrocchiaspilimbergo.it



TRIEST 25

Kathedrale „San Giusto“

Triest, das römische Tergeste, hatte schon früh eine Christengemeinde und verehrte einen heimischen Märtyrer, den hl. Justus (San Giusto), dem die Kathedrale auf dem Stadthügel geweiht ist. In der Triestiner Via Madonna del Mare wurde 1963 eine Märtyrerbasilika entdeckt, die inmitten des Friedhofs stand, in dem Justus nach seiner Hinrichtung wahrscheinlich zuerst begraben wurde.

Die spätantike Basilika über der Hafenstadt mit ihrem römischen Amphitheater wurde diesem Glaubenszeugen geweiht, dessen Martyrium – wohl 303 unter Diokletian – in der Taufkapelle San Giovanni im Dom auf Fresken aus dem 14. Jh. überliefert ist: Verleugnung des Kaiser- und Götterkults, Verurteilung zum Tod durch Ertränken, Auffindung des Leichnams aufgrund eines Hinweises in einem Traumgesicht, Beisetzung des Leichnams.

Ausgrabungen förderten unter der Kapelle Johannes des Täufers unter dem sechseckigen Taufbecken mit einem ornamentalen Flechtband aus dem 9. Jh. ein älteres, kleineres sechseckiges Taufbecken aus der Zeit um 550 zu Tage, das die Tauftradition am selben Ort bezeugt. Die Johanneskapelle, errichtet um 1380, dient der Dompfarre heute als Winterkirche. Im Eingangsbereich befindet sich auf einem Weihwasserbecken eine Bronzestatue des Heiligen mit dem Ertränkungsstein als dessen Attribut, 1949 von Marcello Mascherini geschaffen. In der vordersten Ecke des zweiten rechten Seitenschiffs werden heute die Taufen über einem sechskantigen Taufstein aus dem Jahr 1382 gespendet, der von einem bunt bemalten barocken Aufsatz mit der Statuette Johannes des Täufers abgedeckt wird.

Cattedrale di San Giusto Martire
Piazza della Cattedrale 2
34121 Trieste
T +39/040/3224576
E-Mail: san.giusto.martire@gmail.com
www.sangiustomartire.it

Schatzkammer Gurk

Das Diözesanmuseum der Katholischen Kirche Kärnten öffnete im Mai 2014 im Stift Gurk interessierten Besucherinnen und Besuchern seine Türen. Ehemals in der Bischöflichen Residenz in Klagenfurt und später im Haus am Klagenfurter Dom situiert, wurde es inhaltlich für die sanierten und museal adaptierten Räumlichkeiten rund um den Propsteihof des Stiftes Gurk als Schatzkammer Gurk neu konzipiert. Es gewährt einen umfassenden Einblick in die sakrale Kunst Kärntens der Diözese Gurk. Nach kunsthistorischen Epochen von der Romanik bis zum Barock angeordnet werden bemerkenswerte liturgische Gewänder und Geräte, Artefakte der Glas- und Tafelmalerei, Skulptur und Plastik sowie Devotionaliengegenstände und Votivgaben präsentiert.

Als besondere Sehenswürdigkeiten des Museums gelten die Magdalenenscheibe aus Weitensfeld (um 1170), der Kreuzifixus aus Höllein (um 1180), der Gurker Tragealtar (13. Jh.), Madonnenstatuen (1. Hälfte des 13. bis 1. Viertel des 16. Jh.), der Schmerzensmann aus Steuerberg (um 1525), der Renaissanceflügelaltar aus Beierberg bei Maria Waitschach (um 1525), etliche Heiligenskulpturen (2. Hälfte des 14. Jh. bis Mitte des 18. Jh.) sowie Objekte der Hemmaverehrung und Volksfrömmigkeit aus der Barockzeit.

Das räumliche Konzept der Schatzkammer, die im November 2014 mit dem bundesweiten „48. Bauherrenpreis der Zentralvereinigung der Architektinnen und Architekten Österreichs“ ausgezeichnet wurde, stammt vom Architektenteam „Winkler + Ruck“. Für das inhaltliche Konzept zeichnet Dr. Eduard Mahlknecht, ehemaliger Diözesankonservator und wissenschaftlicher Leiter des Diözesanmuseums/Schatzkammer Gurk, verantwortlich.

Künstlerisch-wissenschaftliche Leiterin:

Diözesankonservatorin Mag. Dr. Rosmarie Schiestl

Geschäftsführer:

Stiftspfarrer Kanonikus Msgr. Mag. Gerhard Christoph Kalidz

Fotos: Stift Gurk/Marcel Peda



Die Schatzkammer Gurk zeigt rund 300 Exponate Kärntner Sakralkunst.



Blick in die Barocksammlung

Öffnungszeiten der Schatzkammer Gurk

1. Mai bis 31. Oktober täglich von 10 bis 17 Uhr

1. November bis 30. April nur im Rahmen einer Führung ab sechs Personen und gegen Voranmeldung

Informationen und Anmeldung

Domplatz 11, 9342 Gurk

T: +43(0)4266/8236-12 · F: +43(0)4266/8236-16

M: dom.info@dom-zu-gurk.at

www.kath-kirche-kaernten.at/schatzkammer

VERWENDETE LITERATUR

Benedik, Metod, Mati mnogih cerkva, Župnije ljubljanske nadškofije v sliki in besedi, Družina, 2012

Bergamini, Giuseppe / Blason, Silvia, Dell' Agnese Fulvio, Friaul-Julisch Venetien, Kunsthistorischer und naturalistischer Reiseführer, Geschichte und Kultur von 219 Gemeinden, Verlag Bruno Fachin Editore, Triest 2005

Bundesdenkmalamt (Hrsg.), Dehio – Handbuch, Die Kunstdenkmäler Österreichs, Kärnten, Verlag Anton Schroll & Co, Wien 2013

Erzabtei St. Peter, Christliche Kunststätten Österreichs, Nr. 363, Die Kirchen der Stadtpfarre St. Bartholomäus Friesach, Kärnten, Verlag St. Peter, Salzburg 2001

Kapeller, Matthias (Hrsg.), Kirchen, Klöster und Kultur. Begegnungsräume in Kärnten, Verlag Carinthia, Klagenfurt 2001

Kapeller, Matthias, Kraftquellen zwischen Alpen und Adria. Unterwegs zu den schönsten Orten des Christentums in Kärnten, Slowenien, Friaul, Verlag Carinthia, Klagenfurt 2008

Kapeller, Matthias, Kraftquellen 2 zwischen Alpen und Adria. Unterwegs zu weiteren 100 Orten des Christentums in Kärnten, Slowenien, Friaul, Verlag Styria regional, Wien–Graz–Klagenfurt 2013

Petrič, Franci, Slovenske božje poti, Družina, Ljubljana 2008

Rupperti, Evelyn, Friaul-Julisch Venetien, Das große Reisehandbuch, Verlag Carinthia, Klagenfurt 2008

Stopar, Ivan, Die Abteikirche in Celje, Založba Obzorja, Maribor 1974

Vilhar, Breda / Piko, Milan, Die sakralen Denkmäler des Dekanats Bleiburg / Cerkvena likovna dediščina v dekanija Pliberk, Mohorjeva Verlag, Klagenfurt 2006

Internetquellen:

www.kath-kirche-kaernten.at
www.kleindenkmaeler.at
www.rkc.si



Dieser spirituell-kulturelle Reiseführer erschließt Geschichte, Architektur und christliche Tradition der in Europa einzigartigen Region im Schnittpunkt von slawischer, romanischer und germanischer Kultur und macht bedeutende Zeugnisse des Christentums erfahrbar. Im Mittelpunkt der Publikation stehen ehemalige Stifte und Klöster, Kleinode sakraler Kunst, Marienkirchen sowie zeitgenössische sakrale Bauten des 20. und 21. Jhs.

224 Seiten
ISBN 978-3-7012-0136-5
STYRIA REGIONAL
€ 19,99

Generalvikar Guggenberger, 1953 in St. Lorenzen im Lesachtal geboren, beschreibt, was das Lesachtal ausmacht und worin die Einzigartigkeit der Menschen, der Lebenskultur, der Landschaft und des religiös motivierten Brauchtums in „Europas naturbelassenstem Tal“ liegt. Dies geschieht anhand biografischer Erzählungen, persönlicher Anekdoten und Einblicke in Kindheit und Jugend.

180 Seiten
ISBN 978-3-7012-0202-7
STYRIA REGIONAL
€ 25,00



IMPRESSUM

Herausgeber, Medieninhaber und Verleger: Pressestelle der Diözese Gurk, Mariannengasse 2, A-9020 Klagenfurt, T +43(0)463/57770-1070, F +43(0)463/57770-1079, pressestelle@kath-kirche-kaernten.at

Idee, Konzept und redaktionelle Leitung: Mag. Matthias Kapeller, Leiter der Pressestelle der Diözese Gurk

Redaktion: Martina Wuzella-Sprachowitz, Mag. Gabi Frank (Slowenien), Dr. Siegfried Muhrer (Friaul); Auswahl für Slowenien: Lukas Scheinig

Wissenschaftliche Beratung: Mag. Dr. Rosmarie Schiestl, Diözesankonservatorin der Diözese Gurk

Fotos: Martin Assam, Kaerntenphoto, A-9210 Pörtschach

Karte: m4! mediendienstleistungs gmbh & co kg, A-9020 Klagenfurt

Art direction: Pliessnig/Werk1, Werbegraphik GmbH, A-9020 Klagenfurt

Produktion: Werk1, Werbegraphik GmbH, A-9020 Klagenfurt

Druck: Druckhaus Thalerhof GesmbH, A-8073 Feldkirchen bei Graz

Fotos auf der Titelseite: Damtschach, Ormož, Aquileia

© Klagenfurt, Juni 2017

Bisherige Titel in der Reihe „Christentum im Alpen-Adria-Raum“ (alle nicht mehr erhältlich):

- Pilgerwege & Wallfahrtsorte in Kärnten, Slowenien und Friaul (2004)
- Heilige Orte & heilende Quellen in Kärnten, Slowenien und Friaul (2005)
- Heilige Berge in Kärnten, Slowenien und Friaul (2006)
- Urlaub im Kloster in Kärnten, Slowenien und Friaul (2007)
- Bischofskirchen einst und heute in Kärnten, Slowenien und Friaul (2008)
- Kleinode sakraler Kunst in Kärnten, Slowenien und Friaul (2009)
- Ehemalige Stifte und Klöster in Kärnten, Slowenien und Friaul (2010)
- Marienkirchen in Kärnten, Slowenien und Friaul (2011)
- Kirchen und andere sakrale Bauten des 20. und 21. Jahrhunderts in Kärnten, Slowenien und Friaul (2012)
- Grenzenlos Pilgern in Kärnten, Slowenien und Friaul (2013)
- Jakobskirchen in Kärnten, Slowenien und Friaul (2014)
- Kreuzwege und Kalvarienbergkirchen in Kärnten, Slowenien und Friaul (2015)
- Martinskirchen in Kärnten, Slowenien und Friaul (2016)

Alle Angaben erheben trotz sorgfältiger Bearbeitung nicht den Anspruch auf Vollständigkeit. Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Nachdruck, Vervielfältigung, Übersetzung und digitale Nutzung, auch in Auszügen, nur mit Einverständnis des Herstellers. Alle Rechte, insbesondere das Recht der Verbreitung, auch durch Film, fotomechanische Wiedergabe, Bild- und Tonträger jeder Art und in allen Sprachen oder auch auszugsweise Nachdruck, vorbehalten.

Diese Broschüre entstand mit freundlicher Unterstützung der Kärntner Raiffeisen Banken und der Wiener Städtischen Versicherung Kärnten/Osttirol.



**KATHOLISCHE KIRCHE
IN KÄRNTEN/PRESSESTELLE**
Mariannengasse 2 | A-9020 Klagenfurt
T 0463/57770-1070 | F 0463/57770-1079

www.kath-kirche-kaernten.at

